

Die diesjährige Vortragsreihe von Stefan Samerski unter dem Motto „Böhmen macht Weltgeschichte: Unbekanntes und Unbekannte“ findet nun wieder live im Sudetendeutschen Haus in München statt. In der ersten Folge referierte der Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit über Albrecht Wenzel von Wallenstein. Der Historiker berichtete viel Neues über den Feldherren und Strategen. Die Reihe wird wieder veranstaltet vom SL-Bundesverband, der Sudetendeutschen Heimatpflege, der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising sowie der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und gefördert von der Sudetendeutsche Stiftung.

Albrecht von Wallenstein war ein militärisches Genie und als Kriegsheld bekannt“, sagte Stefan Samerski. „Dennoch soll es heute um andere Fähigkeiten und Gaben Wallensteins gehen“, so der Professor für Kirchengeschichte bei seinem Vortrag im Adalbert-Stifter-Saal.

Über Wallenstein und das Geschlecht der Waldsteins hatte Samerski schon bei mehreren Vorträgen in München gesprochen, darunter einmal sogar im Bayerischen Landtag (→SdZ 17/2017). Dennoch konnte er Neues und Unbekanntes über den böhmischen Feldherren berichten. Dazu sprach Samerski erst über die Biographie Wallensteins – eigentlich Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein –, der am 24. September 1583 in Hermanitz am Oberlauf der Elbe geboren wurde. „Der Kriegsheld kam also im Böhmisches Paradies zur Welt.“ Er entstammte dem alten böhmischen Herrengeschlecht von Waldstein und wurde mit elf Jahren Vollwaise. Sein testamentarischer Vormund Heinrich Slava-

› Neue Vortragsreihe: Böhmen macht Weltgeschichte – Teil 1: Der unbekannte Wallenstein

# Finanztricks und Baupläne



Professor Dr. Stefan Samerski bei seinem Vortrag. SL-Bundeskulturreferent Professor Dr. Ulf Broßmann (rechts) bedankt sich.



Bilder: Susanne Habel

ta von Chlum und Koschumberg, ein Schwager seiner Mutter, nahm Albrecht zu sich auf Schloß Koschumberg.

Neu war sicher vielen Zuhörern, daß Wallenstein protestantisch geboren, getauft und erzogen worden sei, wie Samerski erzählte. Wie in vornehmen Kreisen üblich, sei der junge Waldstein 1602 auf „Grand Tour“ nach Frankreich, Wien und Italien gegangen. Er habe Italienisch gelernt und in Padua und Bologna studiert, unter anderem Botanik und Medizin. „Damals konvertierte Wallenstein, wohl auch von Jesuiten beeinflusst.“

Samerski berichtete auch von den diversen Horoskopen Wallensteins, da dieser sich schon

kurz nach seiner Rückkehr aus Italien sein erstes Horoskop erstellen ließ, so vom Astrologen Senno und vom Hofastronom und -mathematiker Johannes Kepler in Prag. Wie in Keplers Horoskop beschrieben, habe es 1633 die Heirat mit einer reichen Erbin gegeben.

## Geprägt von „Grand Tour“

Nach dem Beginn seiner militärischen Karriere, dem Prager Fenstersturz 1618, der Schlacht am Weißen Berg und dem Sieg der Katholiken habe Wallenstein sein Geld in seinen neuen Ländereien verwendet. Er hatte von Kaiser Ferdinand II. die Grundherrschaften Friedland und Rei-

chenberg als Pfand erhalten. „Wallenstein verfolgte für ein arrondiertes Gebiet eine Art ‚Masterplan‘ und kaufte auch Gitschin als zukünftige Hauptstadt.“

Dazu habe auch die raffinierte Finanzpolitik gehört, die Wallenstein gemeinsam mit dem Fürsten Karl I. von Liechtenstein praktiziert habe. Die beiden hätten das Münzrecht gepachtet und mit dem Prager Bankier Hans de Witte die Münzverschlechterung unternommen, was zu einer galoppierenden Inflation geführt habe. In dieser „Kipper- und Wipperzeit“ hätten sie die Silbermenge pro Münze immer weiter gesenkt und gleichzeitig die Nominalwerte erhöht. Der Name leide sich von der Praktik der betrü-

gerischen Münzentwertung ab, nämlich dem Wippen der Waagbalken beim Auswiegen der Münzen auf einer Schnellwaage und dem anschließenden Kippen (niederdeutsch für Aussortieren) der schwereren Stücke, aus denen dann unter Zugabe von Kupfer, Zinn oder Blei geringerwertige neue Münzen hergestellt worden seien. Aufgrund dieser „verlängerten Gulden“ sei alles ständig teurer geworden. „1632 verkündete Kaiser Ferdinand II. den Staatsbankrott“, schilderte Samerski die Folgen, die auch eine Währungsreform nötig gemacht hätten.

Wallenstein hatte jedoch Geld genug, um die Grundherrschaft Friedland zu kaufen, wo er sich

Herzog nennen durfte. „Dort begann er ein umfassendes Bauprojekt, das wohl von seiner Zeit in Italien geprägt war“, so Samerski. Er stellte – auch im Bild – diverse Bauten vor, die Wallenstein ab 1632 plante und von berühmten italienischen Architekten errichten lassen wollte. Er habe beabsichtigt, Gitschin zur Residenzstadt seines Herzogtums Friedland auszubauen und groß angelegte Pläne entworfen, die Stadt und ihre Umgebung zu einer frühbarocken Landschaftskomposition umzugestalten. Der italienische Architekt Nicolo Sebregondi habe 1633 einen Bauungsplan ausgearbeitet, der repräsentative Bauten, ein Residenzschloß, einen Kirchenbau, nachempfunden der Kathedrale in Santiago de Compostela, und eine Villa mit großem Park vor den Stadttoren vorgesehen habe. Außerdem sollten Gebäude für die Regierungs- und Verwaltungsorgane des Herzogtums entstehen. Wallenstein ließ die Jesuiten und Kartäuser in die Stadt kommen, zudem sollte Gitschin Bischofssitz werden. 100 schöne Bürgerhäuser seien am Hauptplatz gebaut worden. Der kunstsinnige Wallenstein habe sich auch bei seiner Landvilla eine mediterrane Loggia bauen lassen.

Nach Wallensteins Ermordung am 25. Februar 1634 in Eger hätten viele seiner Pläne nicht mehr verwirklicht werden können. „Seinem Wunsch gemäß wurde Wallenstein im Kartäuserkloster Walditz bei Gitschin beerdigt und erst 1785 nach Münchengrätz umgebettet“, schloß Samerski.

Seinen Vortrag nannte SL-Bundeskulturreferent Ulf Broßmann bei seinen Dankesworten an den Referenten „fulminant“. Der laute und lange Applaus im Saal bestätigte diese Meinung.

Susanne Habel